# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 2 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Mittwoch, den 3. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage Wort und Bild" | 1917


## Kriegs-Chronik

**Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.**

30. Dezember. Französische Angriffe am „Toten Mann" abgewiesen. — Die Russen werden im siebenbürgischen Grenzgebirge aus weiteren verschanzten Stellungen geworfen und büßen 660 Gefangene und sieben Maschinengewehre ein. — In Rumänien wird der Feind zwischen Gebirge und Donau weiter zurückgetrieben.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

✚ Die Erklärungen des Präsidenten des Kriegsernährungsamts zur zukünftigen Lebensmittelversorgung haben eine schriftliche **Stellungnahme des deutschen Städtetages zu den Ernährungsfragen** veranlaßt. In einem an Herrn v. Batocki gerichteten Schreiben führt der Vorstand des Deutschen Städtetages durch seinen Vorsitzenden Oberbürgermeister Wermuth-Berlin aus, der Gedanke des Abschlusses von Lieferungsverträgen habe schon bisher den deutschen Stadtverwaltungen nicht ferngelegen. Dann heißt es weiter:

Die vielfach betätigten und bereits in Ausführung begriffenen Verträge sind aber mehrfach gerade durch Maßnahmen des Kriegsernährungsamts oder der ihm unterstellten Reichsstellen rechtlich oder praktisch aufgehoben worden, wie zum Beispiel im Gebiet der Weißkohlbeschaffung. Ein besonderer Erfolg zugunsten der städtischen Volksernährung könnte dann eintreten, wenn die Städte beim Abschluß der Verträge nicht ausschließlich auf die Bereitwilligkeit der beteiligten Landwirte angewiesen, sondern Maßregeln ergriffen werden, die den Vertragsabschluß zu angemessenen Preisen den Landwirten auch vom privatwirtschaftlichen Standpunkt aus als zweckmäßig erscheinen lassen. Aus diesem Grunde liegt unseres Erachtens, ohne uns damit zum Abschluß von Verträgen über Lieferung von Gemüsen usw. äußern zu wollen, das Schwergewicht bei denjenigen Verträgen, wo das Reich, sei es durch die Städte, sei es unmittelbar, die erforderlichen Futtermittel den Landwirten überläßt und mit der Vertragserfüllung als Gegenleistung in Verbindung bringt.

Von städtischer Seite, sagt Oberbürgermeister Wermuth, sei die Ausgestaltung der Schweinemästungsverträge stets nachdrücklichst gewünscht worden, während von anderen, besonders staatsbehördlichen Stellen aus der Vertragscharakter dieses Lieferungsvorgangs allmählich fast bis zur Unkenntlichkeit verwischt worden sei. Durch Lieferungsverträge auf der Grundlage von Futtermittellieferungen könnte ein sehr wesentlicher Erfolg auch bei der Beschaffung von Milch und Eiern herbeigeführt werden.

✚ Vom 1. Januar erstreckt sich die **Einlösung von Zinsscheinen durch die Post** nicht nur auf die fälligen Zinsscheine der 5 %igen Schuldverschreibungen der Reichskriegsanleihen, sondern auch auf die Zinsscheine der während des Krieges vom Reiche ausgegebenen 5 %igen und 4½ %igen Reichsschatzanweisungen, die in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht werden. Auch die Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber nehmen künftig solche Zinsscheine in kleinen Mengen in Zahlung oder tauschen sie gegen bar um.

✚ Das Kriegsamt veröffentlicht folgende Mahnung **gegen die Entlassung von Arbeiterinnen infolge des Hilfsdienstgesetzes:** „Es ist bekannt geworden, daß die Kriegsindustrie vielfach die Entlassung weiblicher Arbeitskräfte ins Auge faßt, weil man hofft, aus den Reihen der Hilfsdienstpflichtigen kräftigere, ausdauerndere und anstelligere Hilfen zu erhalten. Ein solches Vorgehen würde dem Hauptzweck des Gesetzes, eine ausgiebige Vermehrung der Arbeitskräfte zu erzielen, zuwiderlaufen und muß verhindert werden. Das Amt ersucht, durch mündliche und schriftliche Belehrung in diesem Sinne zu wirken und überhaupt zu verhindern, daß irgendwelche Arbeitskräfte durch Hilfsdienstpflichtige von ihrer Arbeitsstelle verdrängt werden.

✚ Um weitere Ersparungen im Bahnverkehr zu ermöglichen und gleichzeitig Verkehrsstörungen fernzuhalten, sind vom Kriegsamt **neue Bestimmungen für Soldaten- und Urlauberreisen** erlassen worden. Danach sind die Reisen von Angehörigen des Besatzungsheeres der Heimat auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken. Die aus dem Felde verkehrenden Urlauberzüge werden in noch größerem Maße wie bisher tief in die Heimat durchgeführt. Der Übergang der Urlauber von diesen Zügen auf die D-Züge wird dann verboten werden können. Weitere Verkehrsforderungen des Kriegsamtes beziehen sich auf die beschleunigte Entladung und Beladung von Güterwagen, auf die Heranziehung von Soldaten oder Kriegsdienstpflichtigen zu diesem Zweck, auf die mögliche Benutzung des Wasserweges und auf andere Maßregeln zur Erleichterung und Beschleunigung des Verkehrs.

### Holland.

✕ Das niederländische Auswärtige Amt veröffentlicht ein **Orangebuch** über die politischen Ereignisse bis zum September 1916. Besonders werden behandelt die britische und die französische Bannwareerklärung und die Wirkung auf die neutrale Schiffahrt und die darüber mit den beteiligten Mächten gewechselten Noten. Die holländische Regierung erklärt, sich das Recht vorzubehalten, gegen alle Übergriffe zu protestieren. In dem Kapitel U-Boote der Kriegführenden in holländischen Häfen wiederholt die Regierung amtlich ihre Neutralitätserklärung und sagt, daß ein U-Boot als Handelsfahrzeug nicht interniert, sondern freigelassen werden müsse, da kein einziger Grundsatz des Seerechtes die Internierung rechtfertigen könnte. Eine Einigung mit Deutschland über Flugzeuge kam in der Weise zustande, daß auf beschädigte Flugzeuge oder solche, die durch ein Signal andeuten, daß sie auf holländischen Boden landen wollen, nicht geschossen wird.

### Österreich-Ungarn.

✕ Die Wiener Arbeiterschaft veranstaltete eine **Friedensversammlung**, in welcher der Arbeiterführer Victor Adler der sicheren Überzeugung Ausdruck gab, daß das Friedensangebot der Mittelmächte ein Schritt war, der gewirkt hat, und daß sich trotz allem was in Petersburg und Paris gesagt wurde, seine Wirkung verstärken wird. Auch in den gegnerischen Ländern bestehe die Überzeugung, daß sie nicht lange mehr dem Frieden werden widerstehen können. Adler bezeichnete es als Pflicht des Proletariats, seine Anstrengungen zu vermehren, damit der Wille zum Frieden in den Massen wachse. Er erbat sich die Ermächtigung, im Namen der Versammlung dem Präsidenten Wilson telegraphischen Gruß und Dank zu entbieten.

### Frankreich.

✕ Die **zunehmende Finanznot** der französischen Republik erkannte im Parlament Finanzminister Ribot dadurch an, indem er sagte, daß die neuen drückenden Lasten, die er den französischen Verbrauchern aufzuerlegen genötigt war, durch die andauernde Notwendigkeit, schwere Summen französischen Goldes ins Ausland zu schaffen, bedingt seien. Man suche den französischen Weltkredit zu erschüttern, weil die jüngst auf 6½ Milliarden bezifferte äußere Schuld seither rapid angewachsen ist. „Ich kann diese Tatsachen nicht entkräften", erklärte Ribot, „auch für absehbare Zeit keine Änderung in Aussicht stellen, strebe aber mit englischer Unterstützung trotz der Ungunst der allgemeinen Verhältnisse einen vorteilhaften Wechselkurs an." — Senator Berenger brachte einen Antrag auf Einführung der Zivildienstpflicht ein.

### Aus In- und Ausland.

**Amsterdam**, 1. Jan. Das holländische Ackerbauamt erteilte der Pferdevereinigung die Ausfuhrerlaubnis für 12000 Pferde, darunter 4000 Vollblüter. Die Ausfuhr soll Anfang Januar beginnen und bis Ende Februar dauern.

**Bern**, 1. Jan. Die eidgenössische Getreidemonopol-Verwaltung sieht sich gezwungen, auf Weizen und Mais einen Aufschlag von 4 bzw. 2 Franken für den Doppelzentner eintreten zu lassen. Als Grund wird angegeben, daß die Seefrachten wieder ganz bedeutend gestiegen seien und Verfrachtungsmöglichkeiten überhaupt fast nicht mehr zu finden sind.

## Europas Auflösung.

**Italienische Preßstimmen am Jahresschluß.**

**Lugano, 31. Dezember.**

Nach englischen Quellen soll die Antwort des Verbandes auf die Friedensnote der Mittelmächte dem Präsidenten Wilson überreicht worden sein. In Italien war diese Tatsache bis gestern abend noch nicht bekannt, und die Beunruhigung wegen des langen Ausbleibens der Antwort wuchs im Publikum wie in der Presse. Diese wirft der Verbandsdiplomatie Unfähigkeit vor. Der „Corriere" in Mailand weist darauf hin, daß — wie aus der Schweizer Note ersichtlich — die Verhandlungen unter den Neutralen über ihre Friedensbestrebungen fünf Wochen lang gepflogen wurden, ohne daß die Diplomaten des Verbandes Kenntnis davon gehabt hätten.

### Trüber Rück- und Ausblick.

Aufsehen erregt eine Kriegsübersicht der „Stampa" in Turin, die die Zukunft Grau in Grau malt. Das Blatt verlangt die Beendigung des Krieges, mehr aus wirtschaftlichen als aus militärischen Gründen. Es führt aus:

Europa habe den Krieg mit vollen Magazinen begonnen, heute seien in allen Ländern die Rohstoffe ausgegangen und im kommenden Jahr werde es noch schlimmer werden. Großbritannien mache eine Transportkrise durch, Amerika wolle keine Lederwaren und Baumwolle mehr liefern, die Europa in noch nie dagewesenen Mengen verbrauche. In Rußland sei die Verkehrsnot so groß, daß Petersburg ohne Brot sei, obgleich Südrußland volle Getreidemagazine besitze. Argentinien könne nicht weiter arbeiten, da die erforderliche Einwande-

## Auf dunklen Pfaden.

**Roman von A. Hottner-Grefe.**

56 (Nachdruck verboten.)

Mit einem leichten Knacken glitt die Schiebetür zwischen die hier doppelt gebaute Wand; dabei vernahm man ganz deutlich einen surrenden Ton, welcher wohl daher stammte, daß die Tür fast nie geöffnet wurde und daher die Federn der Mechanik ein wenig knackten.

Elisabeth streckte die Hände vor, als ob sie ein Gespenst sehe.

„So — ganz so ist es gewesen! Alles stimmt genau! Oh — und ich weiß nicht nur dies, ich weiß noch weit mehr! Ich weiß, daß es hier Geheimnisse gibt, von denen wir alle keine Ahnung haben! Ich weiß, daß dunkle, verschleierte Gestalten um die Mauern dieses alten Schlosses huschen!"

„Gnädige Frau Baronin! Das war sicher eine Geistererscheinung!" rief der alte Josef dazwischen, welcher die ganze Zeit mit angsterfüllten Augen auf seine junge Herrin geblickt hatte. „Halten zu Gnaden — aber Frau Baronin wissen ja nichts davon, wie das zugeht in solchen alten Schlössern! Die haben ihre Geheimnisse und ihre Erscheinungen! Das war von jeher so und wird auch so bleiben!"

Er hätte vielleicht noch lange so fortgeredet, halb wirr vor Ueberraschung, aber Elisabeth fiel ihm rasch ins Wort:

„Ich glaube an alles, aber das nicht, Josef! Was ich heute nacht gesehen habe, das war kein Geist! Das war ein Mensch aus Fleisch und Blut!"

Sie hatte noch nicht ganz ausgesprochen, als Hadmar wie von einem plötzlichen Gedanken erfaßt aufsprang.

„Was haben Sie gesehen?" rief er in einer seltsamen, unerhörten Aufregung. „Was glauben Sie gesehen zu haben?"

Mit flammenden Augen stand Hadmar Elisabeth gegenüber. Aber sie schlug die Lider nicht vor ihm nieder. Beinahe feindselig kreuzten sich für eine Sekunde ihre Blicke. Dann begann sie zu sprechen; erst leise, fast zaghaft aber dann immer rascher, immer mehr in ihre Erinnerungen versunken:

„Es war in dieser letzten Nacht, so gegen ein Uhr. Mein kleiner Knabe ist unruhig gewesen, er scheint nicht ganz wohl zu sein. Aus diesem Grunde suchte ich mein Bett nicht auf, sondern blieb wach in meinem Zimmer drüben. Damit der Kleine nicht gestört werde, löschte ich auch die Lampe, welche sonst stets brennt. Ich saß am Fenster meines Schlafzimmers; es liegt mit diesem Gemach hier in gleicher Reihe, wie Sie wissen. Man sieht von den Fenstern aus nach der Landstraße, die zum Schlosse führt und zur Försterei, wie Josef mir erzählt. Nach der anderen Seite zu sieht man nach dem kleinen Kelleranbau, welcher ganz unten am Teiche liegt."

Hadmar von Werbach war, wie gezogen von einer starken, inneren Gewalt, immer näher an die junge Frau herangetreten. Wie gebannt hingen seine Augen an ihr. Sie war so hinreißend schön in diesem Augenblick, und doch zitterte er vor jedem Wort, das ihre Lippen nun noch sprechen würden.

Auch Fritz Axmann ging mit großen, schweren Schritten über den weichen Teppich. Dicht neben Elisabeth blieb auch er stehen.

„Weiter," sagte er in rauhem Ton; „bitte, gnädige Frau —"

Verwundert sah die feine, schlanke Frau auf den Mann, der so befehlend mit ihr sprach.

Dann raffte sie sich zusammen, überwand tapfer das seltsam befremdende Gefühl und fuhr fort:

„Ja — das Sonderbare, das, was Josef das „Geisterhafte" nennt, kommt nun erst! Ich saß also beim Fenster und sah hinaus auf die Landstraße. Ueber dem weißen Schnee tanzten die Mondstrahlen und woben um jeden Gegenstand ein unklares, unsicheres Licht. Und da sah ich etwas — im Schatten der Berge glitt es heran. Eine große, dunkle Gestalt, ganz eingehüllt in einen bis zu den Füßen reichenden schwarzen Mantel. Um den Kopf geschlungen, so daß man gar kein Haar sah, und tief hereingezogen in das Gesicht, so daß man keinen Zug in demselben unterscheiden konnte, trug die sonderbare Erscheinung ein großes, schwarzes Tuch."

„Ein Spitzentuch?" fuhr Axmann auf.

Elisabeth sowie Helm sahen ihn aufs äußerste befremdet an. Aber die junge Frau faßte sich sofort wieder.

„Es kann wohl sein, daß es ein Spitzentuch war," sagte sie sinnend, „aber bestimmt könnte ich das nicht sagen. Die Beleuchtung war doch so ganz unsicher, und die Straße liegt immerhin ein Stück vom Hause entfernt. Aber warten Sie nur, das Merkwürdige kommt noch!"

„Noch etwas?" murmelte Hadmar.

„Ja, und eben das Allersonderbarste! Die Gestalt bog nach jener Richtung ab, in der der kleine Felsenkeller liegt. Ich selbst war niemals dort. Aber Josef sagte, daß dort ein uralter Felsenkeller sei. Und da ich mich, immer die dunkle Erscheinung beobachtend, aus dem Fenster beugte, um zu sehen was sie denn nun eigentlich hier bei dem einsamen Jagdhäuschen wollte, da sah ich sie zwar selbst nicht mehr, aber ich sah ihren Schatten.

Auf dem hellen, mondbeschienenen Platze zeichneten sich ihr Oberkörper und ihre Arme ganz deutlich ab. Die Gestalt hielt sich stark gebückt, und was das Unverständliche ist, sie grub mit einem langen Gegenstand, vermutlich einer Schaufel, eine Grube. Ich sah es ganz genau, wie sie die Erde aufwühlte und nebenan aufschichtete. Und ich sah auch an den Bewegungen des Schattenbildes, daß die Person niederkniete, daß sie dann die aufgewühlte Erde genau untersuchte.

Sie können sich vorstellen, daß ich sehr sonderbar berührt war durch die Szene, welche ich so heimlich belauschte. Ich war so erschrocken, daß ich mich kaum rühren konnte. Aber ich nahm mich doch zusammen und weckte Hanna; und Hanna holte den alten Josef. Aber wieviel Zeit verging, bis der schwerhörige, müde alte Mann endlich aufstand, und bis er alles, was wir ihm erzählten, begriff. Als er endlich — ohnehin nicht allzu gern — hinabging, war gewiß eine Viertelstunde um.

Wiederum bog ich mich aus dem Fenster, da sah ich noch immer das Schattenbild jener Gestalt. Sie schien jetzt die Erde wieder hineinzuwerfen in die Grube. Ich hörte auch, wie Josef mit ziemlich viel Geräusch den Schlüssel drunten im Schlosse umdrehte und dasselbe öffnete. Das schwere Tor knarrte laut und kreischte nochmals, als Josef es hinter sich zuzog. Im selben Augenblick schnellte die dunkle Erscheinung empor und tauchte unter im Dunkel. Ich sah nichts mehr!"

„Und Sie, Josef?" fragte Doktor Helm rasch dazwischen, „was haben Sie gesehen, als Sie an Ort und Stelle kamen?"

„Ich? —" Der alte Mann blickte äußerst hilflos und verwirrt umher. „Gar nichts habe ich gesehen, Herr Doktor! Wie ein Spuk war alles vorbei; die Tür zum Keller ist ja immer bloß angelehnt. Ich riß sie auf und leuchtete darin umher, aber da war absolut nichts. Und draußen auch nichts. Es geht ja nur der eine Weg um den schwarzen See herum; und jetzt, wo alle Gebüsche und Bäume dürr sind, jetzt hätte ich doch sehen müssen, wenn sich einer davongeschlichen hätt'. Und alles weit und breit war totenstill. Und so bleib' ich halt dabei, Herr Doktor: das war ein Gespenst! Wir haben da in dem alten Hause schon allerlei merkwürdige Geschichten erlebt! Ich glaub' schon, daß es solche Dinge gibt, und wenn die neunmal Gescheiten auch noch so sehr lachen darüber. Es gibt so Sachen, die begreift man nicht, und

rung aus Europa aufgehört hat. Südamerika befinde sich in einer finanziellen Krise, weil die Landeserzeugnisse wegen des Frachtraummangels unverkäuflich seien. Der Warenmangel in Europa habe eine ständig wachsende Teuerung zur Folge. Außerdem befinde sich ganz Europa in einer allgemeinen Krise der Goldreserven. Wenn die Weltmärkte wieder ohne Beschränkungen offen sind, werden sich schreckliche Zustände entwickeln. Furchtbare Wirtschaftsschwierigkeiten seien nach Beendigung des Krieges unvermeidlich. Werde der Krieg fortgesetzt, so bedeute das die Liquidation Europas. Die europäischen Rassen würden vom Erdboden vertilgt werden, am schwersten aber werde Frankreich in Mitleidenschaft gezogen werden. Werde jetzt der Krieg fortgesetzt, so werde Europa ein großer Friedhof und die Zivilisation werde zertrümmert. Wenn wir den Krieg fortsetzen, ohne auf die Uhr zu schauen, so bleiben wir selbst unter den Trümmern liegen und können als Tote den Sieg nicht mehr genießen.

Mit Deutschland geht das Blatt glimpflich um; es beschränkt sich auf die Verkleinerung der Erfolge der Mittelmächte auf militärischem Gebiet. Deutschland habe zwar gesiegt, aber keine Entscheidung erzielt. Deutschland habe zwar Tausende von Kilometern erobert, aber immer noch nicht genügend, um den Frieden diktieren zu können usw. Im ganzen: Ein trübes Bild im Sinne unserer Gegner — — —

## Die Note des Zehnverbandes.

### Nach französischer Quelle.

CB **Berlin,** 2. Jan. Die Antwort-Note unserer Gegner ist hier gestern abend bekannt gegebnn worden. Es ist aber immer noch nicht der Wortlaut, sondern nur eine Inhaltsangabe, wie sie die Pariser Havas-Agentur verbreitet hat. Der Zehnverband verwahrt sich zunächst gegen 2 Punkte der deutschen Note, nämlich gegen die Zuschiebung der Schuld für den Krieg an unserer Feinde und gegen die Anerkennung der Mittelmächte als Sieger. Die Antwort-Note betont ferner, daß eine Anregung ohne Bedingungen für Eröffnung der Friedensverhandlungen kein Friedensangebot sei.

Und nun wird versichert, daß der Krieg gewollt, hervorgerufen und verwirklicht worden sei durch Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Sodan wird bestritten das die Mittelmächte die Sieger seien, den die europäische Kriegskarte drücke nur den äußeren und vorübergehenden Schein der Lage aus nicht aber die wirkliche Stärke der Gegner.

Die bedeutsamste Stelle der Note ist wohl folgendes: „In voller Erkenntnis der Schwere, aber auch der Notwendigkeiten der Stunde lehnen es die Alliierten Regierungen ab, sich mit einem Vorschlage ohne Aufrichtigkeit, und ohne Bedeutung zu befassen. Sie versichern noch einmal, daß ein Frieden nicht möglich ist, so lange sie nicht die Gewähr haben für Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, für die Anerkennung des Grundgesetzes der Nationalitäten und der freien Existenz der kleinen Staaten, so lange sie nicht sicher sind einer Regelung, die geeignet ist, endgiltig die Ursachen zu beseitigen, die seit langem die Völker bedroht haben, und die einzig wirklichen Bürgschaften für die Sicherung der Welt zu geben."

Eine Würdigung dieser Antwort behalten wir uns vor.

## Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 2. Januar.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg**

Im Ypern-Bogen lebhafte Artilleriekämpfe. Englische Handgranatenangriffe wurden abgewiesen.

**Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:**

In der Champagne, im Argonner Walde und auf dem Ostufer der Maas drangen deutsche Stoßtrupps und Patrouillen in französische Gräben, kehrten mit Gefangenen und Beutestücken befehlsgemäß zurück.

Ein englisches Großflugzeug fiel in unsere Hand.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarsch. Prinzen Leopold von Bayern.**

Unternehmungen russischer Jagdkommandos im Südwesten von Dünaburg und westlich von Stanislau blieben ohne Erfolg.

**Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.**

Südlich des Trotosul-Tales gelangte der viel umstrittene Höhenrücken des Mt. Faltucanu durch frischen Ansturm in deutschen Besitz. Längst der Alt dem Bereczker-Gebirge zum Sereth führenden Tälern warfen Angriffe den Feind weiter zurück. Unsere Truppen erstürmten beiderseits des Oitiz-Tales mehrere Höhenstellungen.

Soveja im Susita-Tal ist genommen.

Russisch-rumnänische Vorstöße wurden zurückgeschlagen 300 Gefangene eingebracht.

**Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen:**

Die 9. Armee zwang die Russen, im scharfen Nachdrängen seine Nachhuten werfend, zu weiterem Rückzuge. Vom Westen und Süden nähern sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Brückenkopfstellungen bei Focsani und Fundeni. Ueber 1300 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieb in der Hand des unermüdlichen Verfolgers. Zwischen Buzau und Donau hält der Gegner seinen Brückenkopf. Oestlich von Braila in der Dobrudscha nahmen deutsche und bulgarische Truppen zähverteidigte Stellungen der Russen und warfen ihn auf Macin zurück. In den Kämpfen zeichnete sich das pommersche Ref. Infstr.-Regt. Nr. 9 aus.

**Macedonische Front.**

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Die Bilanz der Sommeschlacht.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Vom 25. September ab, dem tiefsten Standpunkt der Sommeschlacht, beginnt zugleich für uns die große Wendung und unser Anstieg durch das Wirksamwerden unserer artilleristischen Verteidigung. Erst gegen Ende September war es gelungen, unseren artilleristischen Rückhalt so weit zu kräftigen und auszubauen, daß eine planmäßige

**Niederkämpfung der gesamten feindlichen Streitkräfte**

und insbesondere ein Ineinandergreifen und Zusammenwirken der Artillerie aller Abschnitte zur Niederhaltung feindlicher Angriffsgelüste eingerichtet werden konnte. Es ist das Kennzeichen der Kämpfe des Oktobermonats, daß nunmehr auch die heftigsten feindlichen Angriffe unter ungeheuren Menschenverlusten fast ohne jeden Erfolg an der erstarkten Front unserer Sommekämpfer abprallen. Der Schwerpunkt der französischen Angriffsabsichten lag während des Oktober bei dem Dorfe Sailly-Saillisel. Südlich dieses Dorfes zieht sich der St.-Pierre-Vaast-Wald, der in eine Festung umgewandelt ist. Hier war nach dem Verlust von Bouchavesnes am 12. September das feindliche Vordringen durch die Kräfte derselben jungen Reservedivisionen, welche jenen Schlag empfangen hatten, zum Stehen gebracht worden. Seitdem hat der Wald allen feindlichen Anstürmen getrotzt. Da weder hier noch weiter südlich an ein Durchkommen zu denken war, so hat der Franzose die ganze Kraft seiner Anstrengungen auf die nördlich dieses Waldes gelegene Ortschaft Sailly geworfen. Aber obwohl er diese im wesentlichen in seine Hand gebracht hat, ist es ihm bisher nicht gelungen, den Durchbruch zu erzwingen. Gleich heftig stießen während des Oktober die Engländer in immer wiederholten Anläufen vor, deren Hauptkraft gleichfalls in nordöstlicher Richtung auf Bapaume zu den Durchbruch zu erzwingen suchte. Als „Großkampftage" ragen aus der Masse der feindlichen Anstürme der 1., der 7., der 13., der 18. und der 23. Oktober hervor. Die unbedeutenden Fortschritte, die der feindliche Masseneinsatz an Mannschaft und Munition hier und dort erzielen konnte, stehen außer jedem Verhältnis zu seinen Opfern. Die letzte Oktoberwoche brachte ein deutlich erkennbares Nachlassen der feindlichen Anstrengungen. Wo Angriffsabsichten bemerkbar wurden, gelang es in den meisten Fällen schon unserer Artillerie, sie im Keim zu ersticken. Wo sie zur Durchführung kamen, wurden sie verlustreich abgewiesen.

Am 5. November indessen raffte der Feind die ganze Feuerkraft seiner Artillerie und sehr bedeutende infanteristische Kräfte zu einem neuen gewaltigen

**Vorstoß gegen die Front der Armee Below**

zusammen. Auf einer 20 Kilometer breiten Front zwischen Le Sars und Bouchavesnes griffen Engländer wie Franzosen mit größter Heftigkeit an. Doch der Vorstoß scheiterte unter größten blutigen Verlusten. Von nun an setzte wieder ein Abschnitt starker örtlicher Kämpfe ein, die sich noch an zwei Stellen zu einer größeren Kraftanstrengung verdichteten. Die Franzosen wandten vor wie nach ihre gesamte Kraftanstrengung an den Plan, nördlich des in seiner Gesamtheit doch als uneinnehmbar erkannten St.-Pierre-Vaast-Waldes, bei Sailly und bei Saillisel, durchzustoßen. Als einziger Vorteil blieb den Feinden das Eindringen in den Nordteil des St.-Pierre-Vaast-Waldes. In den beiden Dörfern entspannen sich endlose und ohne Unterlaß hin und her wogende Kämpfe, die bis zum 12. November beide Dörfer bis auf den Ostrand von Saillisel in die Hände der Franzosen brachten. Am 14. scheiterte ein umfassender Angriff der Franzosen auf den St.-Pierre-Vaast-Wald, am 15. wurde im Handstreich das Dorf Saillisel zurückerobert, und am Nachmittag nach größter Artillerievorbereitung der von den Franzosen besetzte Nordwestrand des St.-Pierre-Vaast-Waldes wieder gesäubert. Von nun an beschränkte sich die Tätigkeit der Franzosen auf bedeutungs- und erfolglose Vorstöße in der gleichen Gegend. Dagegen hatten um die Novembermitte die Engländer einen Erfolg an der Ancre. Am 13. November begünstigte starker Nebel den längst geplanten Vorstoß, der sich nun in überraschendem Vorbrechen von acht bis neun englischen Divisionen beiderseits der Ancre auswirkte. An je einer Stelle nördlich und südlich der Ancre stieß der Angriff durch und vermochte die zwischen den beiden

**Durchbruchsstellen bei St. Pierre-Divion**

tapfer kämpfenden Truppen in Flanke und Rücken zu fassen. An diesem Tage blieb das letztgenannte Dorf und das nördlich der Ancre gelegene Dorf Beaumont, am folgenden das hart nördlich des Baches liegende Beaucourt in der Hand der Engländer. Am 18. November verdichtete sich die Angriffstätigkeit der Engländer zu einem neuen ausgesprochenen Durchbruchsversuch. In der Frühe steigerte sich das Artilleriefeuer zu gewaltiger Heftigkeit. Hinter der feindlichen Front zeigte sich Kavallerie bereitgestellt, auch die englischen Grabenautos tauchten wieder auf, und auf der Front von Serre bis Eaucourt-L'Abbaye griffen fünf bis sechs Divisionen an. Während der Angriff nördlich der Ancre blutig zusammenbrach, erzielte der Feind südlich des Baches von Grandcourt bis Courcelette einige Vorteile; selbst in einen Teil des erstgenannten Dorfes drang ein Teil der Engländer ein, wurde aber in einem Gegenstoß hinausgeworfen. Im übrigen schlug der Angriff so vollkommen fehl, daß die Engländer es für angezeigt gehalten haben, diesen ganzen Durchbruchsversuch, an dessen furchtbarer Ernsthaftigkeit nicht der leiseste Zweifel ist, in ihren Heeresberichten völlig zu unterschlagen. Das war aber auch vorläufig der letzte Großkampftag der Sommeschlacht. Unbedeutende und völlig ergebnislose örtliche Vorstöße und planlose Artillerietätigkeit kennzeichnen den Rest des November und auch, wie ergänzend hinzugefügt werden soll, die erste Dezemberhälfte.

## Der Volksfluch gegen Venizelos.

Erneuerung einer altgriechischen Strafe.

Der Landesverräter Venizelos, der an der gegenwärtigen Not seines Vaterlandes schwere Schuld trägt, ist von der griechischen Bevölkerung in Acht und Bann erklärt worden. Die Achterklärung gestaltete sich zu einem hochdramatischen Vorgang. Eine ungeheure Menschenmenge zog auf das Marsfeld in Athen, um eine Art Scherbengericht in der feierlichen Weise des Altertums und der byzantinischen Kaiserzeit zu vollziehen. Jede der Personen, die an dem Zuge teilnahmen, trug einen Zweig in der Hand, der mit den Worten „Bann und Fluch dem Verräter, der das Vaterland entzweit" in ein großes Loch geworfen wurde. Der gleiche Bannfluch wurde auch von den Metropoliten und der gesamten Geistlichkeit ausgesprochen. Über zwei Stunden dauerte der Zug der Volksmenge. Zur Erinnerung an die Verfluchung soll auf einem Steinhügel des Marsfeldes eine Gedenktafel aufgestellt werden. Nachdem die Menge noch das Bildnis des Vaterlandsfeindes verbrannt hatte, ging sie ruhig auseinander. Bei den alten Griechen spielte sich das unter dem Namen „Ostrazismus" (Scherbengericht) bekannte Volksgericht in fast ähnlicher Weise ab, nur daß von ihm auch Männer, die nichts Ehrenrühriges begangen, sondern nur ein die Freiheit des Staates gefährdendes Ansehen erlangt, die durch Opposition die ruhige Entwicklung des Gemeinwesens gestört hatten, betroffen wurden. Wurde die Frage, ob der Ostrazismus vorzunehmen sei, vom Volke bejaht, so gab in einer vom Rate der Fünfhundert geleiteten Volksversammlung jeder Bürger seine auf ein irdenes Täfelchen (Ostrakon) geschriebene Stimme ab, und wenn einer 6000 Stimmen gegen sich hatte, mußte er auf zehn Jahre das Land verlassen. In dieser Weise wurden Aristides, Themistokles, Kimon und Thukydides durch das Scherbengericht verbannt. *M. S.*

## Lokales und Provinzielles.

**Halver,** 3. Januar 1917.

**Vom Weltkrieg 1915/16.**

3. 1. **1915.** Die Türken stürmen im Kaukasus das stark befestigte Ardahan. — **1916.** Heftige Kämpfe an der Dardanellenfront. — Bedeutende türkische Erfolge in Mesopotamien.

1752 Geschichtschreiber Johannes v. Müller geb. — 1829 Philolog Konrad Duden geb. — 1835 Dichter Hans v. Hopfen geb. — 1871 General v. Goeben schlägt die Franzosen bei Bapaume. — 1912 Dichter Felix Dahn gest.

□ **Himmelserscheinungen im Januar.** Die Tageslänge nimmt jetzt wieder zu; in den ersten Tagen des Monats ist davon zwar nur wenig zu merken, allmählich macht sich die Zunahme aber doch angenehm bemerkbar. Die Tageslänge beträgt am 1. Januar 7 Stunden 40 Minuten, am 11. d. Mts. 7 Stunden 57 Minuten, am 21. d. Mts. 8 Stunden 23 Minuten, am 31. d. Mts. 8 Stunden 54 Minuten. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. Januar 8 Uhr 20 Minuten und 4 Uhr, am 11. d. Mts. 8 Uhr 16 Minuten und 4 Uhr 13 Minuten, am 21. Januar 8 Uhr 6 Minuten und 4 Uhr 29 Minuten, am 31. d. Mts. 7 Uhr 53 Minuten, und 4 Uhr 47 Minuten. — Den Mond sehen wir zu Beginn als zunehmende Sichel. Am 8. Januar 9 Uhr vormittags haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht er am 16. Januar 1 Uhr nachmittags. Am 23. morgens 9 Uhr verschwindet er als Neumond vollständig, und am 30. morgens 2 Uhr haben wir wieder das erste Viertel. In den Morgenstunden des 8. Januar findet eine totale Mondfinsternis statt, die auch bei uns sichtbar sein wird. Ferner werden wir am 23. Januar vormittags eine teilweise Sonnenfinsternis beobachten können. — Von den Planeten verschwindet der Merkur um die Mitte des Monats, wird aber gegen Ende d. Mts. wieder auf kurze Zeit sichtbar. Auch die Sichtbarkeitsdauer der Venus nimmt weiter ab; sie ist am Ende nur noch etwa ½ Stunde sichtbar. Der Mars entzieht sich unseren Blicken vollständig. Der Jupiter, der um Sonnenuntergang hoch am Himmel steht, ist am Ende d. Mts. immer noch etwa 6 Stunden zu beobachten. Der Saturn ist die ganze Nacht hindurch sichtbar.

—* Marine-Opfertag. Der Vorsitzende der Zentralstelle für Angelegeheiten freiwilliger Gaben an die Kaiserliche Marine in Kiel, Seine Exzellenz Großadmiral von Koester, hat an den Vorsitzenden des Westf. Provinzverbandes des D. Fl. V., Herr Kommerzienrat Schweckendieck Dortmund, folgendes Dankschreiben gelangt lassen: Ew. Hochwohlgeboern danke ich verbindlichst für die gefällige Mitteilung vom 7. ds. Ms. betr. Resultat des Opfertages. Das Ergebnis ist über alles Erwarten günstig und dürfte kaum von irgend einem Provinz- bezw. Landesverband übertroffen werden. Herzlichen Dank allen Beteiligten; in der „Flotte" wird s. Zt. gedankt werden."

gez Koester.

—* Der Siebenuhr-Ladenschluß ist gestern in Kraft getreten. Die Gewerbetreibenden müssen alle offenen Verkaufsstellen um 7 Uhr, Samstags um 8 Uhr schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln und von Zeitungen als Haupterwerbszweig betrieben wird.

—* Von der Front aus Galizien sendet allen Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr! Schütze H. Schneider und Musketier W. Buschhaus, Ref. Infstr.-Regt. 222.

+ **Halver,** 8. Jan. Das Eiserne Kreuz erhielten Heinrich Bornefeld beim Infstr.-Regt. Nr. 80 und Willy Bornefeld beim Infstr.-Regt. Nr. 87, beide Söhne des Schreinermeisters Heinrich Bornefeld hier. Willy Bornefeld wurde gleichzeitig zum Gefreiten befördert. — Ebenfalls wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet Alb. Himmen bei einer Mun.-Kolonne, Sohn des Küsters Gust. Himmen hierselbst.

+ **Schwenke,** 8. Jan. Dem Musketier Wilhelm Bergmann aus Hohenplanken beim aktiven Infstr.-Regt. Nr. 87 wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

† **Oberbrügge,** 1. Januar. Am letzten Tage des verflossenen Jahres durcheilte die Trauerkunde unsern Ort, daß der Packermeister Wilh. Kuhbier nach kurzer Krankheit infolge Lungenentzündung gestorben sei. Der Dahingeschiedene erfreute sich hierorts großer Beliebheit; sein stetiger, ehrenhafter Charakter ließ ihn nicht nur an die 40 Jahre ununterbrochen an derselben Stelle im Geschäft C. H. Steinbach aushalten, sondern er stellte auch seine Kräfte mit seltener Energie in den Dienst der Allgemeinheit. In der Feuerwehr und im Turnverein war er ein eifriges Mitglied, im letzteren bekleidete er fast ein Vierteljahrhundert den Kassiererposten. Vor drei

---

wenn man sie auch gesehen hat mit den eigenen Augen. Und der Herr Baron Ludwig, der wird wohl auch keine Ruhe finden im Grab', solang nicht alles ganz klar ist, was da in seiner letzten Stund' geschehen ist, und was noch geschehen soll mit seiner Frau und seinem armen Kind!"

Doktor Helm hatte eifrig Notizen in sein Buch eingetragen. Jetzt hob er endlich den Kopf.

Da gingen seine Augen hin über Hadmar von Werbachs tief erregtes Gesicht und dann über Armanns Antlitz. Und wieder fiel ihm der furchtbar entstellte Ausdruck in diesem sonst so gleichmäßig aussehenden Männergesicht auf.

Fritz Armann vermochte sich kaum zu beherrschen. Seine gebräunten Hände zitterten, seine Lippen bebten. Aber in den Augen stand ein eisenfester Entschluß.

„Der Mann sieht aus wie einer, der um sein Höchstes kämpft!" fuhr es Helm durch den Kopf. Laut sagte er:

„Nun, Josef, ich meine, das Rätsel haben wir heute schon gelöst! Jene seltsame Gestalt ist wahrscheinlich sehr vertraut mit den Geheimnissen dieses alten Hauses. Als sie das Schloß des Tores knacken hörte, sprang sie wahrscheinlich in den Kellerraum und dann in den Kasten. Gewiß war da in der Rückenwand, welche Lord nun eindrückte, irgendein Schieber, ein Riegel oder derartiges verborgen. Jene Person kannte eben den Mechanismus, schob die Tür zurück und stand natürlich, nachdem sie die Kastenwand wieder vorgeschoben hatte, vollkommen geborgen in dem Gange, der zu jener Treppe führt!"

Helm wies nach dem Alkoven.

„Wir werden nun sofort diese Tür, als auch den Zugang vom Keller aus gut verwahren," fuhr er fort, „damit in Zukunft niemand ungesehen hier in dieses Zimmer eindringen kann, wie das bis jetzt leider der Fall war!"

Fritz Armann erhob sich schwerfällig von dem Sessel, auf den er in einem plötzlichen Anfall von tiefer Mattigkeit gesunken war. Das Blut brauste in seinen Ohren. Er hörte kaum mehr, was der Polizeibeamte sprach.

Nur an eines dachte er: an die Frau, der er seine ganze Existenz schuldete, welcher er alles zu verdanken hatte! Daß sie in einer ungeheuren Gefahr schwebte, das wußte er. Und nicht nur das allein! Die Ehre des Namens, ihr ganzes Glück, die Zukunft ihrer Kinder — alles stand auf dem Spiel, wenn Doktor Helm mit seinem Forschungseifer noch weiter vordrang.

War es nicht fast schon ein Unglück, daß Helm jenes von Lord ausgegrabene Kuvert nun in Händen hielt? Wenn man dieses vernichten könnte, dann wäre viel gewonnen!

Ein Beweis, oder wenigstens eine Art von Beweis, wäre aus der Welt geschafft. Ein anderer würde sich kaum mehr finden, sonst hätte Lord ihn wohl heute früh aufgespürt. Vielleicht auch hatte jene geheimnisvolle, dunkle Erscheinung während der letzten Nacht weitere Beweise gefunden und vernichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Jahren ernannte ihn der Turnverein zu seinem Ehrenmitgliede, in seinem Privatleben hat der Verstorbene herbes Geschick erleiden müssen, ein Knabe verunglückte ihm, indem derselbe von der Eisenbahn überfahren wurden ein zweiter der letzte, ist seit kurz nach Beginn des Krieges verschollen, nachdem er kaum von einer Verwundung vorm Feinde genesen. Der so schwer heimgesuchten Familie bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

+ **Brügge,** 2. Jan. Da vor kurzem der Unteroffizier Walter Mörchen Inf.-Reg. Nr. 223, Sohn der Eheleute, Schaffner Alb. Mörchen, das Eiserne Kreuz erhielt, wurde jetzt der 2. Sohn, Musk. Paul Mörchen, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 81, auch mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

**Lüdenscheid,** 1. Jan. Heute vollendete die älteste Person des hiesigen Stadtkreises und des Kreises Altena und wohl noch darüber hinaus, die Witwe Adamy ihr 103. Lebensjahr.

**Köln,** 1. Jan. Der Rhein ist an den beiden letzten Tagen weiter gestiegen, und zwar von 5,32 Pegelstand am Samstag auf über 7 Meter gestern nachmittag Alle Uferwege sowie die Hafengasse sind überschwemmt und eine Anzahl Keller der Uferstraße voll Wasser. An den Treppen ist die Kante der Fahrstraße bereits vom Wasser überspült.

**Witten,** 2. Jan. Sonntag fand hier die jährliche Generalversammlung des Vereins für Orts- und Heimatskunde in der Grafschaft Mark unter dem Vorsitz des Professors Brandstäter statt. Laut Jahresbericht hat der Verein auch während des Krieges seine Aufgaben im vollen Umfange durchgeführt Ihm sind der Altertumsverein Mainz und der Verein für Geschichte der Heimat in Wiesbaden beigetreten. Dem Märkischen-Museum sind wiederum wertvolle Zusendungen gemacht worden. Die Vereinsbücherei umfaßt 2856 Nummern mit 5615 Bänden. Die Rechnungslegung ergab für 1916 eine Einnahme von 5046,61 Mk., gegenüber 5043,89 Mk. Ausgabe. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt. Für 1917 wurde die Herausgabe eines Jahrbuchs beschlossen.

## Nah und fern.

o **Die erste eroberte feindliche Fahne.** Gelegentlich der Nachforschungen nach dem Eroberer der ersten feindlichen Fahne innerhalb des 11. Armeekorps, für den ein Charlottenburger Bürger 500 Mark Belohnung ausgesetzt hat, wurde festgestellt, daß nicht nur die erste feindliche Fahne im Bereich des 11. Armeekorps, sondern in diesem Kriege überhaupt von dem Unteroffizier d. R. Schiebenhofer vom Göttinger Infanterie-Regiment 82 beim Sturm auf das ostpreußische Gut Adamsheide erobert worden ist. Es handelt sich um die Fahne des russischen Infanterie-Regiments Nr. 119.

o **Kuchen aus Kohlrüben.** In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde ein schöner brauner Kuchen, zugleich auch die Anweisung zur Herstellung des Gebäcks, auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Der Kuchen war aus 625 Gramm Weizenmehl und 400 Gramm Kohlrüben (gekocht und gerieben) hergestellt; dazu kamen noch für 15 Pfennige Hefe, etwas Kümmel und Salz. Nach der Backvorschrift handelt es sich um einen „Kuchenersatz", aber er verdient wenigstens, erprobt zu werden.

⊙ **Ein neues Mittel für die Brotstreckung.** Dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen gelang nach langen Versuchen ein Verfahren, durch Enthülsung und künstliche Trocknung ein Hafermehl, das die Eigenschaften des Weizenmehls hat und infolge der diesjährigen reichen Haferernte die Brotstreckung um ein Drittel ermöglicht, herzustellen.

⊙ **Neue Erdrutsche und Überschwemmungen in der Schweiz.** Immer neue Nachrichten treffen aus allen Teilen der Schweiz, besonders aus der Westschweiz, über Erdrutsche und Überschwemmungen ein. Die Bahnlinie Bern—Schwarzenburg ist eine Strecke weit unterbrochen. In Champéry ist die Lage gefährlich. In einem Hotel liegt der Schlamm bis in den zweiten Stock. Beim Ausgang des Simplontunnels riß eine Lawine mehrere Hütten weg. Der Murtensee ist an einem einzigen Tage 86 Zentimeter gestiegen. Das untere Broyetal ist ein einziger See. Bei Romont ist eine Mauer auf 30 Meter eingestürzt; die Straße Romont—Bouloz ist auf große Länge verschüttet. Die Saane ist ebenfalls über die Ufer getreten; der Schutzdamm wurde weggeschwemmt.

o **Reiche Stiftung.** Der Geheime Kommerzienrat Hermann Rinkel in Landeshut in Schlesien, der seit Kriegsbeginn beim Generalgouvernement in Belgien tätig ist, hat der Königlichen Regierung in Liegnitz 250 000 Mark für Kriegsbeschädigte in Schlesien zur Verfügung gestellt.

o **Geständnis des Zigeuners Ebender.** Der vor einigen Monaten an der holländischen Grenze festgenommene und dann von der holländischen Regierung nach Deutschland ausgelieferte Zigeuner Hermann Ebender hat gestanden, am 15. Februar 1912 im Walde bei Fulda den auf einem Dienstgange befindlichen königlichen Förster Romanus aus Niesig bei Fulda erschossen zu haben. Als Mittäter sind seine beiden Brüder Wilhelm und Ernst verdächtigt, von denen der erstere sich ebenfalls in Haft befindet, während der andere noch eine ihm zuerkannte Zuchthausstrafe zu verbüßen hat. Ein weiterer Bruder des Mörders ist im Jahre 1909 in Hanau hingerichtet worden; er hatte einen Gendarmen meuchlings erschossen.

o **Eine halbe Million erschwindelt.** In verschiedenen großen Städten des Rheinlandes wandte sich ein Mann, der sich Husarenoberleutnant Hellermann nannte, an große Firmen des Lebensmittelhandels und erbot sich, ihnen durch seine guten Beziehungen bedeutende Mengen von Lebensmitteln zu beschaffen. Er ließ sich dann auf Grund gefälschter Frachtbriefe den Kaufpreis, der für den einzelnen Eisenbahnwagen mit Ware mehr als 120 000 Mark betrug, auszahlen und hat auf diese Weise etwa eine halbe Million Mark erbeutet. Der Schwindler ist jetzt in Greiz ermittelt und verhaftet worden.

o **Eine städtische Schuhsohlerei.** Die Gemeinde Mülhausen im Elsaß hat eine städtische Schuhsohlerei eingerichtet. Für die Bezieher von Kriegerfamilien-, Arbeitslosen- und Armenunterstützung werden Besohlungen zum halben ortsüblichen Preise und Flickarbeiten zum Selbstkostenpreise hergestellt.

o **Das Ende des „Grünbergers"?** Der geringe Ertrag der Grünberger Weingärten im Herbst 1916 hat viele Gartenbesitzer zur Ausrodung der Weinstöcke veranlaßt. Sollten noch weitere Fehljahre folgen, so dürfte der um das Jahr 1150 dem polnischen Lande zwischen Oder und Schel von den deutschen Einwanderern als Morgengabe gebrachte Grünberger Weinbau in absehbarer Zeit zum Aussterben gelangen.

⊙ **Die Riesenverdienste der Neutralen.** Die Maschinen- und Automobilfabriken Piccard Pittet u. Cie. in Genf erzielten im letzten Betriebsjahre bei einem Aktienkapital von 1 500 000 Frank einen Reingewinn von 3 833 600 Frank. Die Aktionäre erhalten für die Aktie von 400 Frank eine Dividende von 600 Frank!

⊙ **Tod einer berühmten „Wahrsagerin".** Im Alter von 72 Jahren starb in Paris die auch in Deutschland bekanntgewordene „Wahrsagerin" Madame de Thèbes, deren mit allerhand Prophezeiungen gefüllter Jahresalmanach als Kuriosum fesselte. In den Jahren 1913 und 1914 prophezeite sie, daß ein Prinz, der sich sehr nahe dem Tode fühle, einem andern seinen Platz werde lassen müssen; man hat diese Voraussage dann auf die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich bezogen.


## Zur gefl. Beachtung!

Mit Rücksicht auf das uns nur noch zur Verfügung stehende verminderte Personal müssen wir unsere verehrlichen Inserenten bitten, **Inserate größeren Umfanges** uns stets **spätestens am Nachmittag vorher** und **kleinere Inserate** uns **spätestens bis 8 Uhr vormittags** zukommen zu lassen, da wir sonst nicht in der Lage sind, für die Aufnahme an bestimmten Tagen Gewähr zu übernehmen.

**Die Geschäftsstelle.**


## Die Pforte der Moldau.

Von Oberst Immanuel.

Für die Verteidigung Rumäniens gegen die Mittelmächte boten die breiten und hohen Grenzgebirge manche nicht ungünstigen Bedingungen. Sie wurden aber durch die ungeheure Frontausdehnung erheblich abgeschwächt. Auf der mächtigen Front der Walachei und der Moldau vermochte sich das rumänische Heer gegen die überlegene Heerführung und die alles vor sich niederwerfende Stoßkraft der Mittelmächte nicht zu halten. Jetzt kämpft die 9. deutsche Armee in den oberen Tälern der Zabula, Naruja, Putna, des Oitoz, Uz und Trotus mit den rumänisch-russischen Kräften, die den Eingang von Siebenbürgen her in die moldauische Ebene am mittleren Sereth verteidigen.

Die „Pforte der Moldau" ist, wenn wir diese Gesamtlage betrachten, ein strategischer Abschnitt von großer Bedeutung geworden. In allen Kriegen an der unteren Donau hat sie seit den ältesten Zeiten eine entscheidende Rolle gespielt. Durch den schmalen, nur 75 Kilometer breiten Raum zwischen dem Donauknie bei Braila—Galatz und dem Abhang des Gebirges bei Rimnicul-Sarat zogen vor Jahrhunderten die Türken, um die Moldau und Beßarabien zu erobern. Seit Peter dem Großen gingen die Russen hier zum Angriff gegen die Türken vor. 1859 fiel die alte politische Grenze zwischen der Walachei und der Moldau fort, die durch den Unterlauf des Sereth und des Milcov gebildet worden war. Ein einheitlicher rumänischer Staat entstand, zunächst noch im Abhängigkeitsverhältnis zur Türkei. Der russisch-türkische Krieg brachte 1878 dem Königreich Rumänien die Selbständigkeit. Der neue Staat schuf sich, abgesehen von der Lagerfestung Bukarest, die sich im Weltkriege als unhaltbar gegen unseren Angriff erweisen sollte, an der Serethlinie eine großangelegte Festungssperre, um die Pforte der Moldau abzuschließen. Sie war ursprünglich gegen Rußland gedacht, hat aber im Laufe der Zeit eine Erweiterung dahin erfahren, daß sie auch mit der Front nach Süden hin ausgenutzt werden konnte.

Der östliche Stützpunkt des Abschlusses ist Galatz (Galati). Die Stadt liegt zur Verteidigung nicht ungünstig. Ostwärts deckt sie die breite Donaumündung, nach Süden das Mündungsland des Sereth, nach Norden decken sie die großen Seen an der Mündung des Pruth. Die offene Westfront ist durch einen Gürtel von Forts abgeschlossen, die um die Stadt herum einen Ring von 14 Kilometern Ausdehnung bilden. Braila, 17 Kilometer südlich Galatz und von letzterem durch den Sereth und seine Sümpfe getrennt, besaß im Frieden keine ständigen Werke. Die Mitte der Serethbefestigung ist die Fortsgruppe von Namolosa, 40 Kilometer oberhalb Galatz. Sie besteht aus mehreren Forts, die sich auf beide Flußufer verteilen. So wurde ein doppelseitiger Brückenkopf geschaffen, der sowohl für einen Widerstand am südlichen, wie am nördlichen Ufer gebraucht werden kann.

Der westliche Stützpunkt der Serethfront ist die Stadt Fokschani (Foczani), 30 Kilometer nordwestlich Namolosa. Sie liegt am Südufer des Sereth und soll den Raum zwischen diesem Fluß und dem Gebirge, der etwa 25 Kilometer breit ist, abschließen Als Knotenpunkt vieler wichtiger Straßen, u. a. von Buzau, Galatz, Tecuciu, auch als Eisenbahnpunkt, hat sie militärische Bedeutung. Sie zählt 25 000 Bewohner; die Umgebung ist eine der bestangebauten Gebiete des Landes. 1789 schlug der Prinz Friedrich Josias von Koburg mit den vereinigten Österreichern und Russen die Türken. Die heutigen Werke liegen in Gürtelform zu beiden Seiten des Milcov. Die Werke von Galatz bis Fokschani sind in Gestalt von kleinen Panzerforts nach Art von Bukarest angelegt; denn der belgische Festungsbauer Brialmont hat auch hier die Entwürfe festgelegt. Der Sereth ist in seinem Unterlauf ein Fluß von 50 bis 80 Metern Breite und führt in der Regenzeit viel Wasser zwischen seinen sumpfigen Ufern.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

✱ **Wiederkehr der Austern.** Da für holländische Austern ein Einfuhrverbot besteht, sind in Deutschland schon seit längerer Zeit keine Austern mehr zu haben. Die holländische Regierung bemüht sich jetzt bei der deutschen Regierung, eine Aufhebung dieses Einfuhrverbotes zu erlangen. Holland würde dafür Zugeständnisse auf anderen Gebieten machen. An maßgebender Stelle ist man nicht abgeneigt, diesem Wunsche zu willfahren.

✱ **Bestandserhebung von Nähfäden.** Für sämtliche am 1. Januar 1917 vorhandenen baumwollenen Nähfäden, Nähzwirne, Nähgarne, Heftgarne, Reihgarne, Buchbinderfäden, Konfektionsgarne, Trikotagennähzwirne und sonstige Industriegarne in handelsfertigen Aufmachungen für den Kleinverkauf sowie für sämtliche Flachs-, Hanf- und Ramie-Nähfäden in jeder Aufmachung für Groß- und Kleinverkauf ist Meldepflicht angeordnet worden. Die Meldungen haben bis zum 10. Januar 1917 an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48. Verlängerte Hedemannstraße 10, zu erfolgen. Die gleiche Meldung ist für den am ersten Tage eines jeden Vierteljahres vorhandenen Bestand bis zum zehnten Tage eines jeden Vierteljahres zu wiederholen. Von der Meldepflicht ausgenommen sind bestimmte Mindestmengen. So sind nicht meldepflichtig bei baumwollenen Nähfaden, wenn sie nach der Länge aufgemacht sind, diejenigen Vorräte einer Lagerstelle, welche in einer Qualität, Zwirnung, Farbe und Aufmachung bei Längen bis zu 200 Meter weniger als 5 Gros, bei Längen über 200 Meter weniger als 1 Gros betragen; und wenn sie nach dem Gewicht aufgemacht sind, diejenigen Vorräte einer Lagerstelle, welche in derselben Zwirnung und Farbe, jedoch ohne Rücksicht auf Qualität und Aufmachung, weniger als 10 Kilogramm betragen. Bei Flachs-, Hanf- und Ramie-Nähseide sind nicht meldepflichtig, wenn sie nach der Länge aufgemacht sind, diejenigen Vorräte einer Lagerstelle, welche in einer Sorte weniger als 50 000 Meter, und wenn sie nach dem Gewicht aufgemacht sind, diejenigen Vorräte einer Lagerstelle, welche in einer Sorte weniger als 10 Kilogramm betragen.

## Telegramme und Drahtnachrichten.

### Zur Friedensfrage.

TU **Berlin,** 2. Jan. Bis zur Stunde ist die Antwortnote des Vierverbandes auf das Friedensangebot der Mittelmächte auf der amerikanischen Botschaft in Berlin noch nicht eingetroffen. Nach Erkundigungen der „B. Z." in diplomatischen Kreisen wird es noch für wahrscheinlich gehalten, daß Holland sich dem Schritt des Präsidenten Wilson anschließen und auch seinerseits den kriegführenden Mächten eine Note übermitteln wird, in der es den Schritt Wilsons unterstützt. Dagegen ist es sicher, daß die spanische Regierung auf das amerikanische Ersuchen, sich dem Schritt Wilsons anzuschließen, geantwortet hat, sie halte den Zeitpunkt für die Absendung einer Note im Sinne der anderen neutralen Staaten nicht für geeignet und werde daher von einer solchen Note absehen. Die spanische Regierung hat die Auffassung, daß im übrigen das deutsche Angebot und die Note Wilsons allein genügen würden, die Friedensbewegung einzuleiten, wenn der gegenwärtige Zeitpunkt hierfür geeignet wäre. — Von deutscher Seite ist den hiesigen Vertretern der nordischen Staaten noch keine Antwort auf die Friedensnote ihrer Regierungen übergeben worden.

### Der Eindruck der Ententeantwort an der deutschen Front.

TU **Berlin,** 2. Jan. Professor Wegener meldet dem „Berl. Lokalanzg." aus dem Großen Hauptquartier unterm 1. Januar: Die ablehnende Note der Verbandsmächte, die heute im Laufe des Vormittags bei uns bekannt wurde, ist hier mit großem Gleichmut aufgenommen worden. Man empfindet, daß jetzt Klarheit herrscht. Man ist stolz auf die eigene an der Somme bewiesene Widerstandskraft und freudig bewegt über die gewaltige Energie, mit der die Heimat uns jetzt schaffen will, was wir an Kriegsmitteln brauchen, und bis in die Tiefe erfüllt vom Vertrauen zu dem großen Führer, der an der Spitze unserer Armee steht. Das Kampfbild ist dabei unverändert das gleiche wie in den letzten Tagen.

### Eine Zusammenkunft der Präsidenten der Parlamente der verbündeten Staaten.

WTB **Wien,** 2. Jan. Der Reichspost zufolge begibt sich der Präsident des österreichischen Abgeordneten Hauses am 18. Januar nach Berlin, um einer Einladung des Präsidenten Kaempf zu einer am 19. Januar stattfindenden Zusammenkunft der Präsidenten der Parlamente der verbündeten Mächte folge zu leisten.

### Die Aufnahme der Ententeantwort in Amerika.

TU **Amsterdam,** 2. Jan. Die „Times" behaupten in einer Meldung aus Washington, daß die Antwort der Entente, obwohl man sie als eine Vorläuferin der Antwort der Wilsonschen Note ansieht, in Amerika ausgezeichnet aufgenommen worden sei. Nach der Ansicht des „Newyork Herald" soll der deutsche Botschafter Graf Bernstorff der Ansicht sein, daß der Weg zum Frieden nunmehr abgeschnitten sei. Nach einer Newyorker Meldung des „Daily Expreß" schließt man aus der Haltung des Grafen Bernstorff, daß Deutschland die Antwort der Verbündeten auf die Note Wilsons abwarten will, um dann mit den Verbündeten durch Vermittlung Wilsons, wenn dieser dazu bereit sein sollte, einen Gedankenaustausch zu eröffnen. Der Washingtoner Korrespondent der „Daily News" sagt: Wenn ein verschärfter U-Boot-Krieg als Folge des Fehlschlagens der Friedensverhandlungen eröffnet werden sollte, so stehe zweifellos fest, daß die Ver. Staaten in den Krieg mit Deutschland verwickelt werden.

CB **Hamburg,** 2. Jan, Das Eisenbahnunglück auf Bahnhof Bergedorf-Süd hat weniger Opfer gefordert, als bei der 1. Feststellung angegeben. Bis jetzt waren nur 2 Tote festgestellt worden.


## Bei unregelmäßiger Zustellung

dieser Zeitung wende man sich frdl. sofort an die Hauptgeschäftsstelle Halver i. W.


## Amt Halver.

Nach Mitteilung des Herrn Landrats in Altena sind die Weihnachtsferien für alle Schulen bis zum

**15. Januar 1917 verlängert.**

Halver, den 3. Januar 1917.

**Der Amtmann.**


Postkarten

schnell

sauber

billig

Allgemeiner Anzeiger Buchdruckerei Halver.

## Die Königskrönung in Ungarn.

rz. **Budapest**, 30. Dezember.

In altertümlicher Pracht und Herrlichkeit fand heute hier die feierliche Krönung des Kaiser-Königs Carl und der Kaiserin-Königin Zita statt. Verschiedene Akte der Krönungszeremonie wurden mit Rücksicht auf die Kriegszeit vereinfacht. Das alte Buda mit seinen spitzwinkligen Giebelhäusern bildete einen unvergleichlichen Rahmen für die ganz in geschichtlichen Überlieferungen wurzelnde Feier. Die glänzende Erscheinung der Bannerherren, die Herolde in ihren seltsamen Trachten, die Mitglieder des Reichstags in den golddurchwirkten, vielfach mit Edelsteinen und mit kostbarstem Pelzwerk besetzten Gewändern der nationalen Gala — all dies zusammen bot ein farbenprächtiges Bild, das der erhabenen Würde der Feier angemessen war. Die Bewohner der Hauptstadt hatten alles aufgeboten, um durch Ausschmückung und Beflaggung der Häuser ihrer begeisterten Teilnahme an dem Krönungsfeste Ausdruck zu verleihen. Ein Wald von Fahnen und Standarten bedeckte die Doppelstadt. Erker, Söller und Balkone waren mit wunderbaren Teppichen belegt und vielfach mit kostbaren altertümlichen Prunkstücken geschmückt; die Triumphstraße von der Burg bis zur Kathedrale war mit Flaggentuch ausgeschlagen, der Dreifaltigkeitsplatz vor der Kathedrale durch zwei mächtige Ehrenpforten abgeschlossen.

Die Feier nahm schon in frühester Morgenstunde ihren Anfang, während eine unübersehbare Menschenmenge in den Straßen flutete. Unter Vorantritt des Präsidiums zogen die Mitglieder beider Häuser des Reichstags, nachdem sie im Morgengrauen zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengetreten waren, zur Krönungskirche, in der sich die aus allen Teilen des Landes herbeigeeilten Vertreter der Komitate und der Stadtverwaltungen versammelt hatten. Das Königspaar fuhr in einem achtspännigen Galawagen, zu dessen Seiten die ungarische Leibgarde ritt, zur Kirche, der König in der Uniform eines Reitergenerals, die Königin in gestickter Nationaltracht von fabelhafter Pracht. Am Kirchentor wurden König und Königin vom Kardinal-Fürstprimas, der ihnen Kruzifix und Weihwasser reichte, und von der hohen Geistlichkeit empfangen. Unter Paukendonner und Trompetenfanfaren folgte dann, nachdem die Königin sich in der Lorettokapelle die Hauskrone aufgesetzt hatte, der Zug zum Hochaltar. Voran die Reichskrone mit den Reichskleinodien auf rotem Samtkissen, dahinter, unter einem Wald von Fahnen aller österreichischen Länder, die Truchsessen, Kämmerer, Minister, Magnaten und Ordensritter. Der Oberstkämmerer trug das Kreuz, der Banus von Kroatien den Reichsapfel, der Obermundschenk das Schwert, der Hofrichter das Zepter, Ministerpräsident Graf Tisza die Stephanskrone. Hinter den Erzherzögen schritt der König zwischen dem Bischof, der das apostolische Kreuz trug, und dem Oberstallmeister mit dem gezückten Staatsschwert, und hinter ihm, von zwei Bischöfen geleitet, die Königin. Den feierlichsten Teil des Hochamtes bildete die Aufsetzung der Krone. Der König kniete auf den Stufen des Hochaltars nieder und leistete den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung, worauf die Salbung folgte. Nun bestieg der König den von den Bannerherren des Reiches umgebenen Thron, ließ sich den Königsmantel des heiligen Stephans umhängen und empfing das entblößte Schwert Stephans. Hierauf setzten ihm der Fürstprimas und Graf Tisza als der vom Reichstage gewählte Vertreter des Paladins die Krone auf das Haupt. Donnernde Salutschüsse der Kanonen und das Geläut sämtlicher Glocken feierten den erhabenen Augenblick. Die Priester hielten die Hände über die Krone und segneten sie. Graf Tisza richtete sich auf und rief: „Eljen a Kiralyi!" (Es lebe der König!), und der Ruf wanderte donnernd fort. Während die brausenden Eljenrufe die weiten Räume des Domes erfüllten, wurde die Krone der Königin über die Schulter gehalten. Der König erteilte hierauf einer Anzahl auserwählter Krieger, die sich an der Front hervorgetan haben, den Ritterschlag und weihte sie zu Rittern des goldenen Sporns. Nun erfolgte unter freiem Himmel noch einmal eine feierliche Eidesleistung des Königs, der in vollem Ornate vor der Kathedrale auf der Estrade stehend, das Kreuz in der linken Hand, die Schwurfinger der rechten Hand erhoben, vor versammeltem Volke dem Lande Treue schwur. Dann bewegte sich der Krönungszug zum Krönungshügel, wo der König nach altem Brauch mit dem Stephansschwert vier Streiche nach den vier Windrichtungen führte, um darzutun, daß er entschlossen sei, das Land gegen alle Feinde, woher sie auch kommen mögen, zu verteidigen. Zur Errichtung des Krönungshügels hatten alle Komitate ein Häufchen Erde aus geschichtlich geweihtem Boden beigetragen. Den Abschluß der Krönungsfeier bildete das Krönungsmahl in der Hofburg. In Ungarns Geschichte war dies die zweite Krönung, die in Budapest stattfand, da in früheren Zeiten die Krönungen in Stuhlweißenburg und Preßburg erfolgten; der erste König von Ungarn, der sich in Budapest krönen ließ, war Kaiser Franz Joseph.

---

## Nachruf.

Am 31. Dezember verschied nach kurzem Krankenlager mein

**Faktor**

**Herr Wilh. Kuhbier,**

**Oberbrügge.**

Der Entschlafene war mehr als 29 Jahre bei mir tätig und hat es verstanden, sich in dieser Zeit meine volle Zufriedenheit zu erwerben. Ich werde sein Andenken stets in Ehren halten.

**C. H. Steinbach,**
**Oberbrügge.**

---

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen Ww. Heinr. Fastenrath sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Halver, den 2. Januar 1916.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

An den in diesem Jahr am **9. Januar, 6. März, 3. April, 1. Mai, 3. Juli, 18. September, 6. November und 4. Dezember** in **Halver stattfindenden**

## Gerichtstagen

bin ich im Gasthof **„Zur Fuhr"** vormittags von 8—12 Uhr

**zu sprechen.**

Lüdenscheid, den 3. Januar 1917.

**Dr. Schmalenbach, Rechtsanwalt u. Notar.**

---

## Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten, Stellengesuche und -Angebote, Kauf- u. Verkaufsanzeigen usw.

**in auswärtigen Zeitungen**

**besorgt ohne Preisaufschlag die**

**Geschäftsstelle des**

**Allgemeinen Anzeigers, Halver.**

---

## Wasserwerk Halver.

Mit Rücksicht auf das zu erwartende Frostwetter wird darauf aufmerksam gemacht, daß es zum Schutze der Hausleitungen und Wassermesser dringend erforderlich ist, bei Frostwetter die Fenster und Türen, namentlich an den Kellern, dicht zu schließen, auch die nicht frostfrei liegenden Wasserleitungsröhren des Abends zu entleeren. Wir müssen umsomehr bitten, diese Ermahnung zu beachten, als der Mangel an Handwerkskräften und an Material gebieterisch fordern, jeden unnützen Aufwand zu vermeiden.

Halver den 20. November 1916.

**Die Verwaltung.**

---

## Amt Halver.

**Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für das 1. Kalendervierteljahr 1917** geschieht

**a) Schulbezirk Halver**

**am Donnerstag, den 4. ds. Mts. im Amtshause, Zimmer Nr. 1 für die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern:**

| | | |
|---|---|---|
| 1—50 | vormittags | 8½ Uhr |
| 51—100 | „ | 9 „ |
| 101—150 | „ | 9½ „ |
| 151—200 | „ | 10 „ |
| 201—250 | „ | 10½ „ |
| 251—325 | „ | 11 „ |

am Freitag, den 5. ds. Mts.

| | | |
|---|---|---|
| 326—375 | vormittags | 8½ Uhr |
| 376—425 | „ | 9 „ |
| 426—500 | „ | 9½ „ |
| 501—550 | „ | 10 „ |
| 551—625 | „ | 10½ „ |
| 626—700 | „ | 11 „ |
| 701—750 | „ | 11½ „ |

**b) Schulbezirk Oberbrügge:**

Donnerstag, den 4. d. M. in der Schule zu Oberbrügge

801—875 um 1¼ Uhr nachmittags
876—950 „ 1¾ „ „

**c) Schulbezirk Ehringhausen:**

Donnerstag, den 4. ds. Mts., im Saale der Ww. Turk in Ehringhausen

1001—1075 um 4 Uhr nachmittags,
1076—1150 „ 4½ „ „

**d) Schulbezirk Heesfeld:**

Donnerstag, den 4. d. Mts., in der Schule zu Heesfeld

1201—1275 um 2 Uhr nachmittags
1276—1350 „ 2½ „ „
1351—1450 „ 3 „ „

**e) Schulbezirk Buschhausen:**

Donnerstag, den 4 d. Mts., in der Schule zu Buschhausen

1701—1770 um 2 Uhr nachmittags.

**f) Schulbezirk Glörfeld:**

Donnerstag, den 4. d. Mts, in der Wirtschaft Albert Panne in Grünenbaum

1501—1570 um 5 Uhr nachmittags.

**g) Schulbezirk Anschlag:**

Donnerstag, den 4. ds. Mts.
in der Wirtschaft von Frau Ww. Hulvershorn, Anschlag

2001—2100 um 1 Uhr nachmittags,

**h) Schulbezirk Schwenke:**

Donnerstag, den 4. d. Mts
in der Wirtschaft von Karl Goes in Schwenke

2201—2275 um 3¼ Uhr nachmittags,
2276—2350 „ 3¾ „ „

**i) Schulbezirk Bommert:**

Freitag, den 5 ds. Mts., in der Wirtschaft von Frau Ww. Borlinghaus in Bommert

1901—1965 um 9 Uhr vormittags.

**k) Schulbezirk Bergfeld:**

Freitag, den 5. ds. Mts., in der Schule zu Bergfeld

1801—1900 um 11 Uhr vormittags

**l) Gemeinde Schalksmühle:**

Donnerstag, den 4. ds Mts., in der Wirtschaft Müller in Schalksmühle

| | | |
|---|---|---|
| 1—50 | um 1 | Uhr, nachmittags, |
| 51—100 | „ 1¾ | „ „ |
| 101—150 | „ 2½ | „ „ |
| 151—200 | „ 3¼ | „ „ |
| 201—250 | „ 4 | „ „ |
| 251—300 | „ 4¾ | „ „ |

Freitag, den 5. ds. Mts.

| | | |
|---|---|---|
| 301—350 | um 8½ | Uhr vormittags, |
| 351—400 | „ 9¼ | „ „ |
| 401—450 | „ 9¾ | „ „ |
| 451—500 | „ 10½ | „ „ |
| 501—600 | „ 11¼ | „ „ |

Die Abgabe der neuen Lebensmittelkarte erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Lebensmittelkarte an erwachsene Personen.

Für die Schulbezirke Anschlag und Schwenke erfolgt zu gleicher Zeit die Ausgabe der bisher nicht abgehobenen Zuckermarken.

Die Termine sind genau inne zu halten.

Halver, den 3. Januar 1917.

**Der Amtmann.**

---

## Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle.

Sämtliche im Jahre 1897 geborenen

**Militärpflichtigen,**

soweit sie noch nicht zum Heeresdienste eingezogen sind, werden hiermit gemäß § 25 Ziffer 1 und 7 der deutschen Wehrordnung aufgefordert, sich behufs **Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle** in der Zeit vom

**2. bis 15. Januar 1917**

bei dem Bürgermeister oder dem Amtmann der Gemeinde, in der sie sich aufhalten, persönlich zu melden und ihre Geburtsscheine oder etwaige sonstige amtlichen Ausweise vorzulegen.

Außerdem haben sich die in den Jahren **1896, 1895 und 1894** geborenen Militärpflichtigen, sofern sie bei den früheren Musterungen nicht schon dem Landsturm überwiesen oder als dauernd untauglich ausgemustert sind, sondern die als tauglich (kriegsverwendungs-, garnison- oder arbeitsverwendungsfähig) ausgehoben, oder als zeitig untauglich vorläufig vom Militärdienste zurückgestellt sind, ebenfalls in dem obenbezeichneten Zeitraum bei den Ortsbehörden unter Vorlage ihrer Urlaubsscheine usw. zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Für Militärpflichtige, die zur Zeit abwesend sind, haben die Eltern, Vormunder, Arbeitgeber usw. die Anmeldung zur Stammrolle zu bewirken.

**Wer die vorgeschriebene Anmeldung unterläßt, hat strenge Bestrafung zu erwarten.**

Altena, den 23. Dezember 1916.

**Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission für den Aushebungsbezirk Altena.**

Thomee, Königl. Landrat.

---

## Amtssparkasse Halver.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr

**4 vom Hundert.**

---

Einige

**Fallhammerschmiede**

für leichte Hämmer können sofort eingestellt werden. Die Arbeit ist dauernd und sehr lohnend.

**Drehbach & Co., Halver.**

---

**Lehrmädchen**

für sofort oder zu Ostern gesucht.

**E. Janus, Halver i. W.**

---

**Während des Krieges**
werden sämtliche

**Reperaturarbeiten und Stimmungen**

**an Flügeln und Pianos** von mir **persönlich** ausgeführt.

Auch übernehme das **Beizen und Polieren von Möbeln** in jeder Holzart.

**Paul Vorberg, Breckerfeld**
früherer langjähriger Techniker der Firma G. A. Ibach, Barmen
Geschäftsgründung 1842.

---

Donnerstag früh, den 4. Jan. erhalte ich



**Schweine.**

**A. Kerspe, Halver.**

---

Heute und folgende Tage große Auswahl in

prima oldenb.



**Ferkel und Läufer**

zu billigstem Tagespreise bei

**Carl Verfuß, Marienheide,**
**Telef. Amt Rönsahl 102.**

---

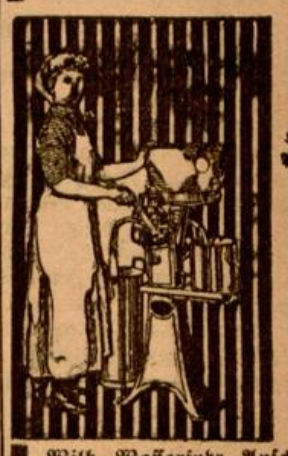
**Höchste Butterausbeute**

sichert in bester Weise der bereits von Hunderttausenden deutschen Landwirten benutzte

**Alfa-Separator**

anerkannt bester Milch-Entrahmer.

Die einträglichste Maschine!




Wilh. Wasserfuhr, Anschlag.

---

**Pferdeversicherungs-Gesellschaft Halver**

**Am Sonntag, den 14. Jan. nachmittags 5½ Uhr im Gasthof zur Post**

**Jahresversammlung**

**Tagesordnung:**

1. Jahresbericht u. Rechnungsabnahme.
2. Festsetzung der diesjährigen Prämie.
3. Ergänzungswahl
4. evtl. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**